

Predigt
am 15.4.2001 (Ostersonntag, 10.00 Uhr)
in Denklingen
über
Offenbarung 1,18

Ihr Lieben,

ich habe am Karfreitag darauf hingewiesen, dass man den Tod Jesu nicht verstehen kann, wenn man nicht von Ostern herkommt. Dass man aber umgekehrt auch Ostern nicht verstehen kann, wenn man nicht von Karfreitag herkommt. Die Auferstehung Jesu wäre bestenfalls ein rätselhaftes, wenn auch erstaunliches Mirakel, und man müßte dann überlegen, ob es für uns überhaupt eine reale Bedeutung hat oder ob man es in die Welt der frommen Phantasie verweist oder der Mythologie.

In Wahrheit bedeutet aber die Auferweckung des Gekreuzigten, dass Gott auf den Tod Jesu noch einmal zurückkommt. Man kommt auf eine Sache in der Regel dann noch einmal zurück, wenn sich neue Gesichtspunkte ergeben. Gott liefert uns und der ganzen Welt in der Auferweckung seines Sohnes völlig neue Gesichtspunkte, den Tod Jesu verstehen.

Das ist aber auch nötig. Denn Jesus starb mit den Zügen tiefster Gottverlassenheit. Heißt es doch in 5.Mose 27: „Von Gott verflucht ist, wer am Holze hängt!“

Darum können die Jünger nur entsetzt fliehen. Sie fliehen nicht schon einfach deshalb, weil Jesus sterben mußte oder weil er mißhandelt und auf grauenvolle Weise hingerichtet wurde. Beim Tod des Stephanus ist auch niemand geflohen. Sie fliehen, weil Jesus ausgerechnet das Schicksal des von Gott Verfluchten erleidet. Wie sollten sie das begreifen? Jesus hatte doch gesagt: „Wer mich sieht, der sieht den Vater. Alles, was ich euch gegeben habe, habe ich von meinem Vater empfangen!“ Das ganze Leben Jesu war doch nichts anderes als der unvergleichliche Anspruch, Gott unter den Menschen gegenwärtig sein zu lassen. „Wenn ich mit dem Finger Gottes die Dämonen austreibe, so ist die Herrschaft Gottes zu euch gekommen“, hatte Jesus ihnen gesagt.

Jesu Lebenswerk und seine Sendung, seine Verkündigung, seine Zuwendung zu den Menschen bestand in nichts anderem als darin, Freude an Gottes Nähe zu wecken: Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorgt für euch!

Jesus, das war das menschengewordene Evangelium. Und dieses Evangelium hängt am Galgen - es ist unter die Räder des tötenden Gesetzes geraten, und wo einer am Galgen stirbt, da sagt die Schrift: Den hat Gott verflucht.

Was blieb da anderes übrig als die Flucht?

Das Ende Jesu mußte darum als eine einzige Katastrophe erscheinen, weil von diesem Tod her die Frage im Raum stand: Hat Jesus sich getäuscht - und, schlimmer noch, hat er uns getäuscht? Gott hat ihn doch mit diesem Tod widerlegt!

Wie ist es zu begreifen, dass Gott sich in Jesus scheinbar den Menschen zugewandt hat, wenn er sich nun von ihm abwendet?

Es gibt keine Antwort auf diese Frage, wenn sich nicht neue Gesichtspunkte ergeben.

Und das bedeutet *Ostern*: Gott holt Jesus aus dem Fluchtod in seinen Herrschaftsbereich zurück - und damit erscheint alles in einem anderen Licht. Jesus lebt - und das heißt : Gott identifiziert sich mit dem Verfluchten, er bekennt sich zu ihm. Und das kann wiederum nur bedeuten: Im Fluchtod der Gottverlassenheit war Gott selber schon auf dem Plan, da hat er sich selber hineinbegeben.

Gott ist an den Ort der Gottverlassenheit getreten - und am Ostermorgen erkennen wir: das hat er aus Liebe zu uns getan.

Und darum ist von Ostern her der Tod Jesu der große Trost der Welt.

Denn Gottverlassenheit, das ist eine Erfahrung, die wir Menschen jederzeit machen können.

Wer jemals in seiner Umgebung nahe bei einem Menschen gestanden hat, der in seiner Seele krank geworden ist durch eine schwere Depresssion, der weiß: In solch einer Depresssion empfinden sich Menschen zutiefst verlassen, es ist eine der tiefsten Anfechtungen gerade für Menschen, die mit Gott leben. Und nun ist alles fraglich, alles dunkel. Das Beten spendet keinen Trost, die Worte der Bibel erreichen das Herz nicht. In der Depression fragen Menschen: Mein Gott, warum hast du mich verlassen?!

Die Erfahrung der Gottverlassenheit kann auch eintreten beim Tod eines über alles geliebten Menschen. Warum nimmt mir Gott mein Glück? Wie soll ich Gott darin finden oder verstehen?

Gottverlassen können sich Menschen, und vielleicht sind es Millionen auf dieser Erde, fühlen, die ein so ungerechtes Schicksal erleiden, denen alles genommen wird, und die in ihrer Lage auch keine Hoffnung auf Besserung mehr sehen. Wieviele Menschen auf unserer Erde sind durch die Umstände, in denen sie leben, zur Hoffnungslosigkeit verdammt. Wo ist da Gott?

Es gibt Menschen, die werden mit einer Krankheit nicht fertig, weil diese Krankheit für sie unbegreiflich **ist**. Warum muß eine Mutter sterben, wenn sie noch kleine Kinder zu versorgen hat? Wo ist da Gott, warum scheint er kein Gebet zu erhören?

Gottverlassenheit - das ist eine Erfahrung, die sich dann einstellt, wenn man das Lebensgeschick in keiner Weise mehr in Verbindung zu bringen vermag mit dem, was man von Gott bisher erfahren hat, was einem von Gott zugesprochen wurde, worauf man im Glauben gebaut hat.

Wer je eine solche Erfahrung gemacht hat, der soll nun die Osterbotschaft hören: Gott ist im Tod Jesu selber an den Ort der Gottverlassenheit getreten und damit hat er in die Gottverlassenheit seine Gegenwart hineingesenkt. Es gibt jetzt keinen Ort und keine Erfahrung mehr, so dunkel sie auch sei, in die hinein Gott nicht gekommen ist. Gott ist schon unter unserer Tiefe. Alles ist durchdrungen und verschlungen von seiner Nähe, von seinem Dasein und von seinem Sieg.

Manchmal kann es sein, dass ein verzweifelter oder angefochtener Mensch, auch wenn er glauben *möchte*, es doch noch nicht glauben *kann*. Ich habe dieser Tage zu einem Angefochtenen gesagt: du fühlst es jetzt noch nicht, du hast psychisch oder mental jetzt noch keine Antenne dafür, aber lass es dir wenigstens zusprechen, dass du umgeben bist von Glauben, von Leben, von Zuwendung, ja, von Gott selber, auch wenn du es noch nicht fühlst. Lass dich fallen in diese Zuversicht, dass er dein Leben schon in grenzenloser Nähe und Liebe und Wärme und Zärtlichkeit umfängt, bevor du es fühlst und erfährst. Denn so war es auch bei den Jüngern.

Die Jünger haben ja auch nicht angesichts des leeren Grabes sofort fröhlich geglaubt und Lieder angestimmt. Es heißt, dass sie sogar angesichts des Osterwunders von Furcht und Entsetzen erfüllt waren. Es hat bei den Jüngern eine Weile gedauert, dass ihnen das Licht, das ihnen nun leuchtete, auch *einleuchtete*.

Darum muß Ostern nicht ein Tag überschwenglicher Gefühle sein und einer strahlenden pausbäckigen Gewißheit. Jesus mußte seinen Jüngern mehrere Male begegnen, bis sie es erfassen konnten. vierzigTage lang ist er immer wieder unter ihnen erschienen.

Es braucht einen Weg, um vom Osterwunder zur Ostergewißheit zu gelangen.

Aber die machtvolle Offenbarung Gottes läuft der inneren Gewißheit schon siegreich voran. Gott hat sich im Tod Jesu selber an den Ort der Finsternis und Gottesferne begeben. Und darum kannst du dran sein wie du willst, Gott ist auch schon in deiner Nacht und in allen Nächten. Was am Karfreitag als seine vollständige Abwesenheit aussah, war in Wahrheit die tiefste Form der Gegenwart Gottes in unserer Welt.

Karfreitag - der große Trost der Welt. Und Ostern - der Beginn einer Gewißheit, die ganz langsam wächst, die in den Jüngern Zeit braucht, um dann durchzubrechen zur großen Osterfreude.

Denn Christus spricht: Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Amen.